Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936
1915

87 (16.4.1915)

Visual Library

Nr. 87. Freitag, 16. April 1915. 53. Jahrgang.

Bezugspreis:
In Ettlingen frei ins Haus monatlich 53 Pfennig. Durch die Agenturen monatlich 56 Pfennig. Bei Postbezug vierteljährl. 1.95 M. Einzelnummer 10 Pf. Belege 10 Pfennig.
Geschäftsstelle: Kronenstr. Nr. 26.

Mittelbadischer Courier

Tagblatt für Ettlingen und Umgebung.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt · Illustriertes Unterhaltungsblatt · Alt Ettlingen.

Druck und Verlag der Buch- & Steindruckerei R. Barth.

Anzeigen:
Die kleine Zeile oder deren Raum 12 Pf. lokale 10 Pf. Amtl. Bekanntmachungen die Doppelzeile 24 Pf. Reklamezeile 35 Pf. Rabatt nach Tarif. Bei zwangweis. Beitreibung fällt der Rabatt weg.
Fernsprechanschluß Nr. 78.

Neueste amtl. Meldung.

(Telegramm.)

Großes Hauptquartier, 16. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Vor **Ostende und Nieuport** beteiligten sich gestern am Artilleriekampf einige feindliche **Torpedoboote,** deren Feuer schnell zum Schweigen gebracht wurde.

Am Südrand von **St. Eloi** besetzen wir nach Sprengung 2 Häuser.

Am Südhang der **Loretto-Höhe** wird seit gestern nacht wieder gekämpft.

Zwischen **Maas und Mosel** fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Die Verwendung von **Bomben mit erstickender Gasentwicklung** nnd von **Infanterie-Explosiv-Geschossen** seitens der Franzosen nimmt zu.

Bei dem klaren, sichtigen Wetter war gestern die **Fliegertätigkeit** wieder sehr rege. Feindliche Flieger bewarfen die Ortschaften hinter unserer Stellung mit Bomben. Auch **Freiburg** wurde wieder heimgesucht, wo mehrere Zivilpersonen, hauptsächlich Kinder, getötet und verletzt wurden.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Im Osten ist die Lage unverändert.

In den kleinen Gefechten bei **Kalawaria** wurden von uns 1040 Russen gefangen und 7 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Flieger über Freiburg.

Freiburg, 15. April. (WTB. Nichtamtlich.) Heute Nacht zwischen 11 und 12 Uhr sind in Abständen von 15—20 Minuten drei feindliche Flieger über der Stadt gesichtet, aber durch die Abwehrkanonen wieder vertrieben worden. Dem Vernehmen nach sind einige Bomben abgeworfen, ohne jedoch, soweit bis jetzt bekannt ist, Schaden angerichtet zu haben.

Freiburg, 15. April. (WTB.) Heute Mittag gegen 12 Uhr erschien wiederum ein feindlicher Flieger über der Stadt und warf im ganzen 5 Bomben über den Stühlinger Stadtteil ab, von denen zwei keinen Schaden anrichteten, während durch die drei anderen Bomben zwei Mann und vier Kinder getötet wurden. Außerdem wurde das Pferd eines Fuhrwerks getötet. Durch diese Bomben sind aber auch zwei Mann und 8 Kinder schwer und eine Anzahl Schulkinder leicht verletzt worden. Eine Bombe hat außerdem den Dachstuhl eines Hauses völlig durchschlagen.

Nach weiteren Meldungen aus Konstanz, Singen und St. Blasien sind auch dort feindliche Flieger gesehen worden.

Freiburg, 16. April. (WTB.) Von den bei den gestrigen Bombenwürfen eines feindlichen Fliegers schwer Verletzten sind inzwischen zwei weitere Personen gestorben, sodaß die Zahl der Todesopfer sich auf acht erhöht. Schwer verletzt liegen noch acht Personen, leicht verletzt sechs darnieder.

Paris in Erwartung der Zeppeline.

Genf, 15. April. TU. In Paris werden gegenwärtig in der Nacht Versuche mit erleuchteten Flugzeugen vorgenommen, die dem Flugabwehrdienst des Pariser Lagers angehören. Jede Nacht führen Flieger längere Flüge über Paris und Umgebung aus, um jederzeit gegen herannahende Zeppeline bereit zu sein.

England organisiert seine Waffen- und Munitionsfabrikation.

Rotterdam, 15. April. (TU.) Die englische Regierung ernannte eine Kommission, die außerordentliche Befugnisse erhielt, um die Frage der Waffenfabrikation zu lösen. Der Finanzminister wird den Vorsitz in der Kommission führen. Die Kommission wird alle Hilfsquellen zur Fabrikation von Munition und Waffen organisieren und im ganzen Lande Unterkommissionen ernennen.

Die englische Gesamtverlustziffer.

London, 15. April. (WB.) Der Unterstaatssekretär Tennant erklärte im Unterhause, die Gesamtverluste der Armee betrügen bis zum 11. April 139 347 Mann.

Frenchs Angaben.

Amsterdam, 15. April. Ueber die englischen Verluste bei Neuw Chapelle berichtet General French am 5. April. Getötet wurden 190 Offiziere, 2377 Mann, verwundet wurden 359 Offiziere, 8173 Mann. Vermißt werden 23 Offiziere, 1728 Mann. French meint, die Verluste seien angesichts des Ergebnisses nicht so schwer, tausende von Feinden seien gefallen und 12 000 Verwundete abtransportiert worden. (B. Z.)

Amsterdam, 15. April. (TU.) „Times" berichten, daß die letzte 7. englische Verlustliste 8000 Mann aufweist.

Belgischer Ministerrat an der Front.

Amsterdam, 16. April. (TU.) Aus Havre meldet der Korrespondent der Tyd, daß der Minister de Broqueville und die anderen Mitglieder der belgischen Regierung sich schleunigst an die Front begeben haben, um einen Kabinettsrat unter dem Vorsitz des Königs abzuhalten. Man glaubt, daß der Vorgang in Zusammenhang stehe mit einer wichtigen Frage innerhalb der Gesamtlage.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Oesterreichischer Tagesbericht.

Wien, 15. April. (WTB.) Amtlich wird verlautbart: 15. April 1915. In Westgalizien scheiterte bei Ciezkowice an der Bialla in den Morgenstunden des 14. April ein Vorstoß der Russen.

Auf den Höhen beiderseits Wysockowz am Strnj griffen stärkere russische Kräfte die Stellungen unserer Truppen an. Nach heftigem Kampfe wurde der Gegner geworfen, im Gegenangriff eine wichtige Höhe gewonnen und besetzt, 3 Offiziere und 661 Mann gefangen.

Im übrigen an der Karpathenfront nur Geschützkampf. In vielen Abschnitten Ruhe.

In Südgalizien und in der Bukowina keine Ereignisse.

Der Stellvertretende Chef des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wenn die Not am höchsten.

Original-Roman nach einer historischen Erzählung von G. Levin.

10) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Und ist ihnen so zu Mute — ihnen hier — wo sie doch eine Heimat haben?" fragte das junge Mädchen lebhaft.

„Ja, so ist es mir zuweilen zu Mute, denn ich bin fremd hierhergekommen und noch nicht lange hier, erst einige Monate. Ich bin in der Unterpfalz zu Hause, stamme aus der Gegend von Zweibrücken. Da ist alles französisch geworden, da drüben. Mein Vater war Forstmeister dorten, ein alter Mann und gichtgelähmt. So durfte ich ihn auch nicht verlassen, sondern mußte bei ihm aushalten. Ich tat es auch gerne, denn ich sollte einmal sein Nachfolger werden. Ich hatte für ihn bereits einige Jahre den Dienst versorgt, selbst unter dem neuen Regiment. Als aber mein Vater starb, hielt ich es doch nicht länger aus, ich gab die Stellung und damit auch die Aussicht für die Zukunft auf und der Kurfürst von Mainz, welcher sich jetzt in Aschaffenburg befindet, gab mir ein vernachlässigtes und entlegenes Revier — dieses hier — aber mir gefällt es hier noch viel weniger."

Das junge Mädchen sah ihn zunächst wortlos und prüfend an.

„Sie klagen mit Unrecht über ihr Lebenslos," sagte sie dann nach einer Weile. Es gibt viel härtere Schicksale, als das ihre. Keine Heimat mehr zu haben, ist immer noch besser als eine, welche uns ausstößt. Auch ist es besser, man besitzt keinen Kreis Verwandte, als solche, die uns mit Haß und Feindschaft verfolgen, ja, deren Haß wir auf allen Wegen verspüren."

Der Förster nickte leise und schaute sinnend vor sich hin; es war ihm sofort klar, daß die Sprecherin ihr eigenes Schicksal mit ihren Worten angedeutet hatte.

„Sie haben recht, Demoiselle," entgegnete er dann. „Und — wenn — wenn —"

„Was wollten sie sagen?" fragte sie unbefangen, als er vergebens nach Worten suchte.

„Sprechen wir nicht weiter davon. Ich sehe, wir sind leidensverwandt, daher gestatten sie mir wohl, daß ich ihnen meine Dienste und meinen Schutz anbiete. Ich werde sie über die Vorgänge, die bevorstehen, unterrichten, und sollte ihnen irgend eine Gefahr drohen, so werde ich sie rechtzeitig vor derselben warnen und diese abzuwenden suchen."

„Ich danke ihnen, ich danke ihnen aufrichtig. Aber es ist doch wohl zu viel von ihnen verlangt, nachdem ich bereits einmal ihre Gefälligkeit in Anspruch genommen habe. Möge die Hoffnung, die sie vorhin ausgesprochen haben, daß Goschenwald verschont bleiben werde, sich erfüllen."

„Jedenfalls aber gestatten sie mir, daß ich hier wieder vorsprechen kann. Für heute will ich mich verabschieden, da mein Dienst mich weiter ruft."

Er machte noch eine tiefe Verbeugung, lockte dann seinen Hund und entfernte sich. Sie aber blickte ihm eigentümlich bewegt nach, etwas unruhig und unsicher; wahrscheinlich glaubte sie mit ihren Worten zu viel gesagt und dem Gespräch eine Wendung gegeben zu haben, die auch ihn schmerzlich bewegt hatte, denn er war ganz ernst geworden, besonders als er ihr einen Teil seiner Lebensgeschichte erzählte.

Eine Weile, nachdem sich Förster Schildbach entfernt hatte, erschien eine andere Person auf dem Hofe von Goschenwald. Diesmal war es der Herr Verwalter oder Schösser, in der alten, abgetragenen roten auf den Nahten ein wenig weiß gewordenen Uniform, in welcher einst der ritterschaftliche Kanton von Oberfranken seine Soldaten zur kaiserlichen Heeresmacht stoßen ließ, wenn es galt, den Reichsboden wider die Türken und andere Feinde zu verteidigen. Rot war die Uniform, aber sichtbar war die grüne Sergeweste mit Messingknöpfen und die gelben Beinkleider und die schwarzen Gamaschen, in denen der Herr Leutnant außer Dienst stolzierte, nicht vorschriftsmäßig dazu gehörig.

Der Verwalter kam aus dem Torbogen heraus, ging dann gravitätischen Schrittes um den Hof herum, weder nach rechts und links blickend. Die linke Hand auf den Rücken gelegt, die rechte in die grünsergene Weste geschoben, nahm er das Mädchen als Richtpunkt, auf welches er zuschritt.

„Wünsche guten Morgen, Demoiselle Benedikte!" sagte er, die Hand an seinen dreieckigen Hut mit der roten Plümage legend.

„Guten Morgen, Gestrengen," antwortete sie.

„Ich hoffe," fuhr der „Gestrenge" fort, „daß sie diese Nacht wohl geruht haben."

„O, ich danke ihnen, Gestrengen, ich habe nach meiner Wanderung von Oberzell bis hierher sehr tief und sehr lange geschlafen. Was hätte mich auch weiter stören sollen."

„Ich hoffe, daß ihnen auch die Ziegenmilch gemundet, welche die Beschließerin Afra gestern abend auf meinen Befehl ihnen überbracht hat?"

„O, sehr gut."

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Karpathenkämpfe.

Budapest, 16. April. TU. „Az Est" meldet aus Ungvar: Die Russen setzen ihre Umgehungsversuche fort, um ins Ungtal einzudringen. Aus der Richtung von Zemplin drangen die Russen beim Hlubikybache vor. Dieses Vordringen des Feindes führte zu heftigen Kämpfen um Haroozos. Wie bei Liesvoelgy u. Patchujfalu schlugen wir auch hier den Feind und verhinderten sein Vordringen in das Ungtal. Die Schlacht bei Haroozos war sehr blutig.

Oesterreichische Meldung über russische Stimmung.

Wien, 15. April. TU. Die Korrespondenz „Rundschau" berichtet, daß die amtlichen russischen Berichte sich auffallend herabgestimmt zeigen. Die Tatsache, daß die Russen noch fast überall in den Karpathen auf galizischem Boden stehen, wird mit den großen Verstärkungen erklärt, die die Verbündeten erhalten hätten. Deshalb sei trotz allem Opfermut der Durchbruch mißglückt. Die „Nowoje Wremja" teilt mit, daß die russische Garde alle aktiven Offiziere in Polen verloren habe. Besorgnis ruft in Rußland das Vorgehen der Verbündeten in Ostgalizien hervor. Fast alle Blätter besprechen die Friedensaussichten. Nowoje Wremja behauptet, das eigentliche Ende des Krieges werde nicht mit dem Schwert herbeigeführt werden.

Der Seekrieg.

Der Unterseebootkrieg.

Jeden Tag wird das Versenken von Dampfern durch unsere Unterseeboote gemeldet. Ein neues Opfer in der langen Reihe ist der Dampfer Clan Murray von der Clan-Linie, der im Auftrag der englischen Regierung fuhr u. seit dem 11. April überfällig ist. Man befürchtet, daß er an der französischen Küste torpediert worden ist. Das Schiff war 4835 Tonnen groß.

Ehrenmänner.

Amsterdam, 15. April. (TU.) „Times" melden aus Newyork: Der englische Schiffskapitän und die Matrosen, die gestern aus der Gefangenschaft an Bord des Hilfskreuzers „Kronprinz Wilhelm" entlassen wurden, erklärten einstimmig, daß sie nach England zurückkehren, um gegen Deutschland zu kämpfen, obwohl sie als Bedingung ihrer Entlassung ihr Ehrenwort gaben, keine Waffen gegen Deutschland zu führen.

Ein englisches Lager für Schiffsmunition vernichtet.

London, 15. April. (TU.) Die Explosion in Lerwid hat eine der größten Niederlagen für Schiffs-Munition vernichtet. 5 Personen wurden dabei getötet und 20 schwer verletzt. Die Gewalt der Explosion war furchtbar. Die Uferbefestigungen und viele Häuser wurden aufs schwerste beschädigt.

Ein Zeppelin-Angriff gegen die Tyne-Mündung.

Berlin, 15. April. (WTB.) Am 14. April abends hat ein Marine-Luftschiff einen Angriff gegen die Tyne-Mündung unternommen. Hierbei wurde eine Anzahl Bomben geworfen. Das Luftschiff ist unversehrt zurückgekehrt.

Der Stellvertreter des Chefs des Admiralstabs:
(gez.) Behnke.

(Tyne, ein englischer Fluß, in 55 Grad nördl. Breite; an seiner Mündung liegen die Schiffbau-Industrie treibenden Städte South Shields, Nord Shields und Tynemouth, New Castle, Jarrow und Gateshead nahe beieinander.)

Kopenhagen, 16. April. Ueber den Luftangriff eines Zeppelins an der englischen Küste wird gemeldet: Der Zeppelin wurde zuerst 8 Uhr abends in Blyth über dem Meere gesichtet. Er überflog ruhig die Stadt. Man hielt ihn zunächst für ein englisches Luftschiff. Als er aber einige Meilen landeinwärts das Kohlengebiet Choppington, Bedlington, Seaton-Delaval erreicht hatte, hörte man die Explosion von 8 ausgeworfenen Bomben. In Seaton brach in einem Fabrikgebäude ein Brand aus. Das Luftschiff flog in der Richtung auf Tyne weiter und warf in Denton zwei Bomben ab. Eine Person wurde verwundet. Der Zeppelin wurde später über Wallsend gesehen, wo sechs Bomben geworfen wurden. Es entstanden vier Brände. Der Eisenbahnkörper wurde zerstört und der Verkehr unterbrochen. Das Luftschiff überflog dann den Tyne und warf noch zwei Bomben ab. Es verschwand darauf über dem Meer. Während des Zeppelinbesuchs waren in allen Orten des Küstengebiets die Lichter ausgelöscht und der Straßenbahnverkehr wurde eingestellt. Abends um 11 Uhr war die Lage normal. Es ist niemand getötet worden. (L.-A.)

Berlin, 16. April. Zu dem Angriff eines deutschen Luftschiffes auf die Tynemündung sagt der „Lok.-Anz.": Die Reise des Zeppelins macht vor allen Dingen darauf aufmerksam, daß der für den englischen Handel so außerordentlich wichtige Tynefluß vor deutschen Bomben nicht sicher ist. Der Flug hat bewiesen, daß die großen Schiffswerften am Tyne jederzeit von deutschen Luftschiffen bedroht werden können.

Politische Rundschau.

Eine deutsche Predigt in den Reichslanden.

S. u. H. **Straßburg** i. Els. 15. April. Recht eindringliche Wahrheiten hat Pfarrer D. Hackenschmidt beim Eröffnungsgottesdienst des elsaß-lothringischen Landtags seinen Zuhörern zu kosten gegeben. Er führte u. a. aus: Dieser Krieg ist zum Teil unseretwegen entbrannt. Männer der früheren Landesvertretung, denen die Wähler freilich das Vertrauen entzogen, haben in Frankreich als Zündstoff die Meinung verbreitet, das Reichsland sehne sich nach Befreiung, und im Lande selber als iher Mission betrachtet, die Unzufriedenheit gegen die Behörden zu schüren. Sollten sie in ihrer Mitte Nachahmer finden, sollten sich auch jetzt noch solche Stimmen erheben, das wäre Oel in das lodernde Feuer... Es waren erhebende Tage im August vorigen Jahres, als die Mobilmachnng ohne den geringsten Anstand vor sich ging und die junge Mannschaft unseres Landes sich zu Tausenden freiwillig stellte, um Schulter an Schulter mit den Brüdern jenseits des Rheins gegen die Feinde zu kämpfen. Es schien, als wäre jetzt das Eis gebrochen und das Bewußtsein der Zugehörigkeit zum großen deutschen Reich in unserem Volke kraftvoll durchgedrungen. Der Krieg zog sich in die Länge, die Siege verzögerten sich, die Lazarette füllten sich, ein böser Wind wehte über die Vogesen ins Land, Unglückliche ließen sich zum Landerverrat reizen, so geschahen schlimme Ungehörigkeiten, Schächliche kamen auf den Gedanken, der Krieg könnte doch anders ausfallen, als wir erwarten, und hielten es für angebracht, sachte den Mantel nach dem Wind zu drehen. In Altdeutschland steigt das Mißtrauen gegen uns, was einzelne verbrochen, wird allen zur Last gelegt, während doch unsere jungen Männer im Westen und Osten kämpfen und mit ihren Leibern die Schlachtfelder decken. Da hilft nur das Eine, das Sie, die Vertreter des Landes an den Tagen ihrer gemeinsamen Beratungen, auf welche in ganz Deutschland ja in der ganzen Welt die Augen gespannt gerichtet sind, sich in Wort und Tat unzweideutig als deutsche Bürger bekennen. Hier müssen alle Sondergefühle schweigen in einem weltgeschichtlichen Angenblick wie dem gegenwärtigen ist völlige Einigkeit und Entschiedenheit allein am Platze. Ein Sieg unserer Feinde wäre der Zusammenbruch einer langen, schönen, zukunftsreichen Entwicklung. Mit dem Deutschen Reiche steht und fällt unser Heimatland ....

Friedensbemühungen.

Genf, 16. April. Die „Information" meldet: Präsident Wilson gibt zu, daß er aus dem Vatikan eine Note empfangen habe, in der der Papst erklärt, daß er bereit sei, mit ihm für die Wiederherstellung des Friedens zu arbeiten. Wilson weigerte sich aber, dem Interviewer gegenüber, seine Stellungnahme nach dieser Seite bekannt zu geben. (BT.)

Die englischen Eisenbahner drohen mit Ausstand.

Mailand, 15. April. TU. „Italia" meldet aus London: 14 200 Eisenbahner Englands haben wegen Lohnforderung ihre Kündigung zum 31. Mai eingereicht.

Spaniens Haltung.

Genf, 15. April. Prez Caballero erklärte einem Berichterstatter der Zeitung „El Mundo": Die Mittelmeerfrage gehöre zu jene, welche die Unabhängigkeit Spaniens am meisten berühren. Daß Spanien aus der Neutralität heraustrete sei nicht nötig. Der einzige Wunsch Spaniens sei die Besetzung Tangers, das es zu erhalten hoffe. (TR.)

Ein russischer Konsul in Persien ermordet.

Konstantinopel, 15. April. Der russische Konsul in Kirmanschah wurde von Persiern ermordet. Vermutlich steht der Vorfall in Zusammenhang mit der fortdauernd großen Erregung über die Landung russischer Truppen in Ensoli.

Indien und Afghanistan.

Mailand, 15. April. TU. „Unione" meldet aus Batavia die ernste Zunahme der Unruhen in Indien. In der Provinz Bengalen stehen nach Berichten über Batavia sämtliche (?) eingeborene Fürsten im Aufstande gegen die englische Oberhoheit.

Genf, 15. April. TU. Die Petersburger Agentur meldet: Der Emir von Afghanistan hat die Moblisierung seines Heeres und die amtliche Kundgebung des Heiligen Krieges bekannt gegeben.

Japan verlangt Flottenstützpunkte von China.

Genf, 15. April. TU. „New-York Herald" meldet aus Peking: Japan erhob im Laufe der Verhandlungen über die Punkte 38 bis 42 der Vertragsvorlage eine neue Forderung nach Zulassung japanischer Flottenstützpunkte in den chinesischen Häfen des gelben Meeres.

Aus Stadt und Land.

Ettlingen, den 16. April 1915.

** **Feindliche Flieger** wurden in großer Höhe heute vormittag in der Richtung Karlsruhe über Ettlingen bemerkt.

○ **In aller Stille** — kaum daß die allernächsten Freunde etwas davon wissen — feiern heute der Ehrenbürger unserer Stadt, Herr Oberlehrer Hofheinz und seine hochgeschätzte Lebensgefährtin Frau Katharina geb. Stober, beide aus Staffort gebürtig, **das Fest der goldenen Hochzeit**. Eigener Wunsch und Rücksicht auf den Ernst der Zeit haben das Jubelpaar von aller äußeren Feier dieses seltenen Festes absehen lassen. Es ist uns aber Bedürfnis, wenigstens hier mit besten Segenswünschen des feiernden Paares zu gedenken und ihm im Namen einer ganzen Generation unserer Stadt den herzlichsten Dank auszusprechen für Alles, was sie, der Jubilar als eifriger Lehrer, die Jubilarin als allezeit hilfsbereite Menschenfreundin unserer Stadt gewesen sind. Gott gebe ihnen auch weiterhin einen schönen, gesegneten Lebensabend. — Wie wir nachträglich hören, hat der evang. Kirchengemeinderat dem Jubelpaare, insonderheit Herrn Hofheinz, der lange Jahre Rechner, Dirigent des Kirchenchors und Mitglied der kirchlichen Körperschaften, zuletzt als Kirchengemeinderat war, durch eine Abordnung Glückwünsche u. Dank der ev. Gemeinde aussprechen lassen.

✠ Der seinen Wunden im Lazarett zu Königsberg erlegene Kriegsfreiwillige **Otto Holzwarth**, Sohn des Herrn Kaufmann Otto Holzwarth hier, wird in Ettlingen beerdigt werden.

○ **Nächster Rindvieh- und Pferdemarkt** Ettlingen, Montag, 19. April 1915.

** Auf 12. April 1915 tritt für die **Beförderung von lebenden Schweinen** in Wagenladungen nach und von **Waldweiden** gegen jederzeitigen Widerruf, längstens bis zur Beendigung des Krieges, ein Ausnahmetarif in Kraft, dem neben den preußisch-hessischen Staatsbahnen und den Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen u. a. auch die badischen Bahnen beigetreten sind. Der Ausnahmetarif sieht eine Frachtermäßigung von 70 Prozent der regelrechten Ladungsfracht vor. Der Ausnahmetarif kann durch Vermittlung der Stationen und durch das Verkehrsbureau der Großh. Generaldirektion der Badischen Staatseisenbahnen, welche Stellen auch nähere Auskunft erteilen, bezogen werden.

** **Mahnung zur Schweigsamkeit.** Mit den kräftigen Worten: „Der deutsche Soldat muß für sein Vaterland nicht nur kämpfen sondern auch schweigen können," mahnt ein Anschlag in der Eisenbahn den aus dem Felde heimgekehrten Krieger zur Vorsicht und warnt ihn, geheim zu haltende Unternehmungen von der Kampffront in der Heimat bekannt zu geben und damit unter Umständen auch dem Feinde zugänglich zu machen.

Umgekehrt möchte man aber auch den Zurückgebliebenen zurufen: seid auch ihr vorsichtig mit eueren Mitteilungen an die Krieger draußen im Felde! Manche Irrfahrten haben derartige Mitteilungen schon angetreten und nie ist es ausgeschlossen, daß sie auf irgend eine Weise zur Kenntnis des Feindes gelangen und zum Schaden der tapferen Soldaten und des deutschen Volkes wirken. Besonders gefährlich sind unvorsichtige Mitteilungen an die deutschen Gefangenen im Feindesland, denn alle derartigen Nachrichten werden zum Nachteil Deutschlands ausgebeutet. Dabei bezieht sich die Warnung nicht nur auf Nachrichten über rein militärische Vorgänge; auch Mitteilungen über Wirtschaftserscheinungen können verhängnisvoll wirken.

Beispielsweise wird eine harmlose Bemerkung in einem Schreiben an Kriegsgefangene über Mangel an Petroleum gern von der feindlichen Presse benützt, um dem gläubigen Leser unter Hinweis auf dieses Beweisstück darzutun, welcher Mangel am Notwendigsten in Deutschland herrsche; die nebensächliche Bemerkung des deutschen Schreibers bildet dann für die feindliche Presse den willkommenen Anlaß, um die Widerstandskraft ihres Volkes durch den Hinweis auf die wirtschaftliche Not Deutschlands zu stärken.

Darum seid vorsichtig! Schreibt gute, hoffnungsvolle und mutige Worte an eure Lieben im Felde; zeigt ihnen, daß ihr in der Heimat der Taten der Krieger wert seid. Aber unterlaßt alle Mitteilungen und Nachrichten, die vom Feinde zum Schaden Deutschlands ausgebeutet werden können.

** **Vorsicht bei Beschäftigung feindlicher Ausländer.** Wie der „Konfektionär" mitteilt, hat die Kommandantur von Berlin an zahlreiche Inhaber dortiger Großbetriebe ein Rundschreiben erlassen, in dem gesagt wird, daß z. Zt. in den Großbetrieben der Industrie und des Handels im Landespolizeibezirk Berlin noch zahlreiche Angehörige feindlicher Staaten beschäftigt sind, auf die wegen ihres Alters oder ihrer Staatsangehörigkeit die getroffenen Vergeltungsmaßregeln keine Anwendung finden. Auf die Entlassung dieser Angestellten hinzuwirken sei nicht beabsichtigt. Gleichwohl sei es mit Rücksicht auf die Landesverteidigung und die wirtschaftliche Kriegsbereitschaft geboten, diesen männlichen oder weiblichen Ausländern während der Kriegsdauer keinen Einblick in Dinge zu gewähren, deren Kenntnis für das feindliche Ausland von Vorteil sein kann. Die Kommandantur ersucht, eine Prüfung der Betriebe in diesem Sinne vorzunehmen und einen mitgesandten Fragebogen zu beantworten.

Neues vom Tage.

** **Vom Feldberg**, 15. April. Innerhalb der letzten acht Tage ist auf den Höhen des Feldberges ¾ Meter Neuschnee gefallen; beim Feldbergerhof ist die Schneedecke zu dem für Mitte April ungewöhnlich hohen Stand von 2 Metern angewachsen.

** **Mannheim**, 15. April. Aus einem Feldpostbriefe des Landtagsabgeordneten R. Böttger-Mannheim teilt die „Volksstimme" folgende Stelle mit: „Endlich sind auch für uns alte „Haudegen" etwas sonnigere Tage angebrochen. Wir haben im Münstertale in den Südvogesen Ehre und Leben eingesetzt, umsomehr schätzen wir jetzt die Annehmlichkeiten der Besatzungsarmee von Antwerpen. Ich bin Kommandant eines von den Belgiern geräumten Forts. Lustig und stolz flattert über mir auf dem Wall die schwarz-weiß-rote Fahne

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

** **Neckarelz**, 16. April. In der Nacht zum 14. April wurde in der hiesigen kath. Pfarrkirche ein schwerer Kirchenraub verübt. Die Diebe drangen durch die hintere Kirchentür in die Sakristei ein und nahmen zwei wertvolle Monstranzen und drei Kelche mit. Anscheinend sind die Monstranzen von den Dieben beschädigt worden, um die kirchlichen Gegenstände besser fortschaffen zu können.

Deutsche Kriegsbriefe.

Von Paul Schweder, Kriegsberichterstatter.

(Nachdruck verboten.)

Die Reise nach Dixmuiden.

„Stadt Diksmuide. — In de Nabijheid van: Nieuwpoort — Ostende de Panne — Veurne. Geregelde en snelle Gemeenschap met de Kust. — Buurtspoorwegen van Diksmuide op Ostende—Ypern—Roeselare, Poperinghe en Brugge. — Begijnhof van de XII. eeuw. — Merkweerdige kerk-Doxaal in Gothische vlamenstijl-Kunstgebouwen van de XVI. en XVII. eeuwen. — Oude hoekjes."

Ueber meinem Schreibtisch hängt ein Reklame-Plakat der Stadt Dixmuiden mit obiger Inschrift und vielen schönen Bildern der herrlichen alten Stadt. Es kündet, daß Dixmuiden für die Sommergäste der Seebäder von Nieuport, Ostende und Panne sowie der Nachbarstädte Ypern, Rosselare, Poperinghe und und Brügge ein beliebter Ausflugsort war, und daß man sich in Dixmuiden in die Schönheiten eines aus dem 12. Jahrhundert stammenden Beguinenhofes, einer jener eigentümlichen Anlagen versenken konnte, in denen im Mittelalter fromme Frauen in klosterartiger Gemeinschaft, aber ohne strenge Ordensregeln lebten, daß alte Kunstgebäude in gotisch-flämischem Stil aus dem 16. und 17. Jahrhundert die Stadt schmückten, und alte trauliche Winkel vorhanden waren, die den Künstlern reiche Anregungen boten. Und der Bilderkranz rings um die in flämischer und französischer Sprache gehaltene Ankündigung zeigt denn auch die reiche Fülle jener Schätze, die nun für immer verloren sind.

Da sieht man das herrliche Rathaus, unter dessen rauchendem und geborstenem Gemäuer ich dieses Plakat fast unversehrt hervorzog, den herrlichen spätgotischen Leitner in der Pfarrkirche St. Nicolaus, der Urban Taillebert zugeschrieben wird, die entzückenden Malerwinkel, welche die Yser bei ihren Schlängelungen durch die Stadt bildet, und über denen entweder der Turm des Rathauses oder der Nicolauskirche oder des Beguinenhofes oder aber die mächtigen Flügel einer weit ins Land schauenden Windmühle hervorragen. Vorüber — Vorüber!

Dixmuiden ist gewesen! Ein regelloser Schutt- und Trümmerhaufen, zerfetzte Eisengerüste, verkohltes Holz- und Mauerwerk, wüst umherliegende Dachsparren und Ziegel, traurige Ueberreste von ehemals reichen Kaufmannsläden, Hotels und friedsamen Bürgerwohnungen starren dem Wanderer entgegen, der sich dem Ort des Schreckens und Grauens am Zentrum des Yserkanals nähert. Rechts und links, vor und hinter dir aber durchsausen die Projektile aus deutschen, englischen, belgischen und französischen Feuerschlünden die bleigraue dicke Luft. Und über dem allen ziehen die eilenden Wolken vom englischen Kanal ins weite Flachland Flanderns hinein.

Nichts deutet besser die allmähliche Wiederkehr der Ordnung in den besetzten Gebieten von Frankreich und Belgien an, als der Umstand, daß wir von den friedlichen Kutschwagen mit den eigenen Pferden, die uns zuerst befördern sollten, zur lieben guten — fast möchte man sagen alten — Eisenbahn wieder zurückgekehrt sind. Wie drüben in Belgien, so ist längst auch in Nordfrankreich der Eisenbahnbetrieb hinter der Front vollkommen wieder in Ordnung gebracht und daher geht meine Fahrt nach Dixmuiden ebenfalls mit der Eisenbahn vor sich. — Auf dem Bahnhofe des Hauptquartiers, dessen Eingangspforte grüne Lorbeerbäume schmücken, und wo ein deutscher Stationsvorsteher mit roter Mütze unter der wallenden Fahne des deutschen Reiches wie daheim seinen Dienst versieht, wo Landsturmmänner als Schaffner tätig sind, geht es in den aus belgischen Staatsbahnwagen zusammengestellten Schnellzug hinein. Die Wagen sind hellbraun gestrichen, mit aufgemalten arabischen Klassenbezeichnungen versehen und tragen französische sowie flämische Inschriften. Verblichene rotseidene Polsterbänke täuschen eine gewisse Eleganz vor, aber schon an der Anlage der Toiletten, der Kuppelung und der Federung der Wagen ist zu erkennen, daß auch hier vieles schöner Schein ist.

Eine deutsche Maschine zieht den Zug langsam über von den Unseren neugebaute Kunstbrücken hinweg, und auch auf der Weiterfahrt legen wundervolle Viadukt- und Brückenbauten Zeugnis von der Riesenarbeit unserer Pioniere, Eisenbahner und Baufirmen ab. In Aulnoye teilt sich der Schwarm der Reisenden, der sich in der Hauptsache aus Militärpersonen und nur wenigen Zivilisten zusammensetzt, die mit besonderen Erlaubnisscheinen versehen sind.

Ein sächsischer Stationsvorsteher in Feldgrau fertigt zunächst den nach Maubeuge und dann weiter über Mons, Soignes und Hal nach Brüssel gehenden Schnellzug ab, während der unsrige über die Spitzenstadt Valenciennes, das zerstörte Franktireurnest Orchies und den schönen alten Wallfahrtsort St. Amand nach Lille weitergeführt wird. Von Lille aus erreiche ich über die Weberstädte Roubaix und Tourcoing und durch das freundliche Courtrai, den Schauplatz der berühmten „Sporenschlacht", zunächst Thielt in Flandern. Von hier nach Dixmuiden geht es vorläufig auch nur im Kraftwagen weiter.

Thielt, etwa in der Mitte zwischen den beiden uralten Kaufherrenstädten Brügge und Ypern gelegen, besitzt wie seine berühmten Nachbarn eine schöne alte Tuchhalle mit einem hübschen Renaissance-Belfried. Lichtervelde erinnert mich daran, daß von hier aus abgewanderte Vlamen den Anstoß zu der Gründung des bekannten Berliner Vororts Groß-Lichterfelde gegeben haben, dessen Kadettenanstalt unseren Offiziersnachwuchs für die Armee zu einem großen Teile ausbildet, während Thourhout, oder wie die Vlamen sagen Thorhout, wohin ich dann gelange, an Stelle eines heiligen Hains des Donnersgottes Thor erbaut sein soll. Ein wundervoller dichter Urwald breitet sich noch heute zu beiden Seiten, und als gar ein heftiges Frühlingsgewitter mit Schneeschauer und Hagelschlag in den offenen Wagen hineinfegt, ist es fast ganz wie in den alten Zeiten, da Thor den gewaltigen Hammer warf, der Donner grollte und die Schleusen des Himmels sich öffneten. — Zuletzt führt eine pfeilgerade Landstraße auf eine kleine Stadt zu, wo die tolle Fahrt urplötzlich ihr Ende findet, nachdem ein menschenähnliches Wesen, mit dem Aeußern eines Zottelbären, das fast bis zu den Knien im Schlamm steht und Wache hält, uns erklärt hat, daß bis hierher die feindlichen Geschosse reichen. Also heißt es ebenfalls hinein in den Schlamm und der Führerschaft eines freundlichen Zerbster Volksschullehrers vertraut, der als Schreiber bei einem Stabe Dienst tut und mir mit geradezu glänzender Begabung in kurzen und klaren Sätzen ein vollkommen übersichtliches Bild der Lage in und um Dixmuiden gibt. Zunächst zeigt er mir die kleine Vorstadt, die bei den November-Sturmangriffen auf Dixmuiden den Unseren ein hart umkämpftes Quartier bot.

Haus um Haus wurde ihnen hier über den Köpfen zusammengeschossen. Zuletzt mußte auch die alte prächtige Kirche daran glauben. Und das gerade am Schillertage, dem 10. November vorigen Jahres.

Von hier aus führte in friedlichen Zeiten eine einspurige Eisenbahn nach Dixmuiden und ferner eine Landstraße, die aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen überhaupt unpassierbar ist. Denn auf Schußweite zieht sich parallel der Landstraße der Yserkanal entlang, und sein jenseitiges Ufer ist gespickt mit belgischen, französischen und englischen Geschützen. Also heißt es, von dem verbrannten Stationsgebäude ab vorsichtig den Bahndamm entlang wandern.

Das war eine ungemütliche halbe Stunde, an die ich lange Zeit zurückdenken werde. Rechter Hand dehnt sich eine große Koppel, weites flaches Weideland, auf dem jeder Bauer sein Besitztum durch Drahteinfriedigungen abgegrenzt hat. Teilweise steht das Gebiet noch heute unter dem Drängwasser der November-Ueberschwemmung. Und wie auf einem Schachbrett verteilt liegt fast auf jeder der abgezäunten Wiesen ein totes Stück Vieh, aufgebläht bis zur Unkenntlichkeit und seltsam anzusehen in seiner Uebertebensgröße.

Mein Begleiter erzählt, während es rechts und links pitsch! pitsch! sagt und das dumpfe vier- bis sechsmalige Abprotzen schwerer Schiffsgeschütze zu hören ist, heiter und unbekümmert, wie er die toten Kühe, Ochsen und Pferde fast täglich auf die Veränderungen hin beobachtet, die die zunehmende Fäulnis bei ihnen bewirkt. — Als sie von der abirrenden Kugel getroffen wurden, fielen die Tiere zunächst im Feuer zusammen. Nach Verlauf einer Woche begann die Gasbildung und blies die Kadaver zu gewaltiger Unförmlichkeit auf. Nachher kam es dann zu absonderlichen Kopf- und Beinstellungen. Langsam erhob sich eines der Beine, ging gleich einem Uhrzeiger nach oben, um dann nach der anderen Seite überzufallen. Dadurch wurde das nächste Bein gestrafft, das nun die gleiche Wanderung antrat, wodurch auch die beiden übrigen Beine mitgezogen wurden. So drehte sich der tote Körper schließlich fast auf die andere Seite. Durch Tage und Wochen ging das seltsame grause Spiel, und namentlich zur Nachtzeit muß es einen überaus gespenstischen Eindruck gemacht haben, wenn die Tiere plötzlich zu leben schienen und ihre Körperteile klatschend ins Wasser schlugen, daß der einsame Feldgraue im Augenblick glauben mußte, ein feindlicher Schuß sei in nächster Nähe eingeschlagen.

(Fortsetzung folgt.)

Buntes Allerlei.

** **Bittgesuch eines Knaben von Ketsch an den Kaiser.** Ein Knabe von Ketsch, dessen Vater im Felde steht, wandte sich, als er kurz vor seiner Kommunion stand und bei der Bedürftigkeit der Familie kein Kommunionskleid sein eigen nennen konnte, in seinen Herzensnöten an seine Mutter und frug sie, wer den Vater wieder nach Hause schicken könne. Die Mutter sagte darauf, daß dies nur der Kaiser könne. Flugs setzte sich der Knabe hin und schrieb einen Brief an den Kaiser, in welchem er darum bat, seinen Vater doch wieder nach Hause zu schicken, damit dieser für die Familie arbeiten und ihm ein neues Kleid zur Kommunion kaufen könne. Die Antwort auf dieses Schreiben blieb nicht aus. Zwar konnte der Kaiser den Vater des jungen Bittstellers nicht für immer nach Hause schicken, er erteilte ihm aber einen kurzen Urlaub, um der Kommunionfeier beiwohnen zu können und außerdem erhielt der Knabe, wie in der „Schwetzinger Zeitung" erzählt wird, noch ein Geldgeschenk des Kaisers in Höhe von 50 Mark zur Beschaffung eines neuen Anzugs.

** **Der Schuß aus dem Dunkel.** Ein unaufgeklärter Vorfall im Felde beschäftigte das Kriegsgericht v. Halle, das gegen den Kriegsfreiwilligen Döhnitz aus Torgau, der dort bei den 72ern eingetreten war, wegen Selbstverstümmelung als Feigheit verhandelte. Am 25. Nov. v. J. hatte die Kompagnie des Angeklagten mehrere französische Ortschaften gestürmt. Dabei war der Angeklagte von seiner Kompagnie abgeschnitten worden und zusammen mit einem Kameraden in das Dorf Hannescamp, um das der Kampf noch brannte, gekommen. Hier waren sie in eine Gasse gekommen, als plötzlich aus dem Dunkel ein Schuß fiel und Döhnitz aufschrie: Ich bin in die Hand geschossen. Der verbindende Arzt schöpfte aus der Art der Wunde Verdacht und nahm an, daß es sich um eine Selbstverstümmelung handle. Er erstattete Anzeige und Döhnitz wurde daher unter Anklage gestellt. In der Verhandlung wehrte sich der Angeklagte ganz energisch dagegen, feige zu sein. So habe er z. B., als niemand das tun wollte, seinen verwundeten Feldwebel aus dem Feuer geholt und nach dem Verbandsplatz gebracht. Tatsächlich lautete auch das militärische Führungszeugnis des Angeklagten sehr gut. Außerdem hat er sich, nachdem seine Hand geheilt war, sofort freiwillig wieder ins Feld gemeldet, ohne zu wissen, daß ein Verfahren wegen Selbstverstümmelung gegen ihn schwebte. Ein als Sachverständiger gehörter Oberarzt trat dem Gutachten des Feldarztes entgegen und meinte, daß der Schuß sehr wohl auf eine Entfernung von 2 bis 3 Metern abgegeben worden sein könne. Hätte sich der Angeklagte den Schuß selbst beigebracht, hätte die Einschußöffnung infolge der Kraft der Pulvergase größer sein müssen. Der Angeklagte war trotzdem von der Schuld des Angeklagten überzeugt, nahm aber nur einen Versuch der Selbstverstümmelung an und beantragte 2 Jahre Gefängnis. Das Gericht sprach den Angeklagten frei, da man nicht nachweisen könne, wer den Schuß abgegeben habe. Es sei sehr wohl möglich, daß der Schuß von einem Franzosen stamme. Außerdem sei zu berücksichtigen, daß die militärische Führung des Angeklagten eine ganz vorzügliche gewesen sei.

S. u. H.

kos. **Der englische „Kriegsdolch".** „Krieg bis aufs Messer" lautet die Parole, die dem englischen Söldner auf den Weg zum belgisch-französischen Kriegsschauplatz mitgegeben wird. Es dürfte aber nur wenigen bekannt sein, daß Tommy Atkins vom seinem Armeeoberkommando tatsächlich ein Messer geliefert erhält, das ihn zur wortgetreuen Befolgung der erwähnten Parole befähigt. Das auffallendste an diesem Messer ist, wie die von der Frankh'schen Verlagshandlung, Stuttgart, herausgegebene illustrierte Chronik „Der Krieg" ausführt, ein 10 Cm. langer, scharf zugespitzter, umzulegender Dorn. Am entgegengesetzten Ende des 12,5 Cm. langen, 2,5 Cm. dicken, beiderseits mit schwarzpoliertem, geripptem Hartholz verschalten Heftes befindet sich ein 4 Cm. langer Konservendosen-Oeffner neben der eigentlichen 10 Cm. langen, stählernen Messerklinge. Da es naturgemäß beschwerlich ist, ein solches Ungetüm von Messer in der Tasche zu tragen, hat man das Heft an dem Dornenende noch mit einem Ring versehen, der es ermöglicht, das Messer mittels eines Karabinerhakens am Leibriemen zu befestigen. — Es liegt auf der Hand, daß der nadelspitze, im Durchmesser bis zu 1 Cm. starke Dorn keinen anderen Zweck hat, als den Gegner im Handgemenge oder auch hinterrücks kampfunfähig zu machen und viele unserer Soldaten haben gewiß schon in den Kämpfen in Westflandern die unliebsame Bekanntschaft dieses „Kriegsdolches" gemacht.

Briefkasten.

Herrn W. hier. Die Jahresklassen, die in der Bekanntmachung für die morgige **Kontrollversammlung** aufgeführt sind, bedeuten das **Geburtsjahr.**

Für die blinden Krieger

gingen bei uns weiter ein:

O. R. 2 Mk., K. R. 3 Mk., J. O. 5 Mk., M. M. 2 Mk., Ungen. 10 Mk., A. B. 3 Mk., Dr. Lutz 10 Mk., S. P. 2 Mk., E. Sch. 5 Mk., K. H. 5 Mk., Henkenius 5 Mk., Ungen. 5 Mk., Frau Rechnungsrat Krappe 20 Mk., Häfele 3 Mk., E. B. J. u. A. H. 5 Mk.

Zusammen 85 Mk.

Mit den früheren Beträgen insgesamt 328 Mk.

Wir bitten um weitere Gaben

Geschäftsstelle des „Mittelbadischen Courier".

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Frühjahrs-Kontrollversammlung.

Bei der am

Samstag, den 17. April 1915

im Exerzierhaus der **Militärvorbereitungsanstalt dahier** — Eingang vom Holzhof aus — stattfindenden Kontrollversammlung müssen aus der **Stadt Ettlingen** erscheinen:

Sämtliche Mannschaften des Beurlaubtenstandes aller Waffen, Reserve, Landwehr I und II und Ersatzreserve, die Marinemannschaften, die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften, die Mannschaften des gedienten und ungedienten Landsturms mit und ohne Waffe, die zeitig oder dauernd Zurückgestellten oder unabkömmlich Erklärten, auch diejenigen, die von einem Truppenteil oder bei sonstigen ärztlichen Untersuchungen während des mobilen Verhältnisses als Garnison- oder felddienstunfähig entlassen wurden, ebenso diejenigen, die bereits dem aktiven Heere angehören und von dem Truppenteil, sei es wegen Krankheit oder sonstigen Gründen beurlaubt sind, sofern sie marschfähig sind, und zwar:

vormittags 8 Uhr:

Die Mannschaften des Beurlaubtenstandes aller Waffen, der Reserve, Landwehr I und II, sämtliche Marinemannschaften, die Mannschaften des ausgebildeten Landsturms, die Ersatzreservisten, die Mannschaften des unausgebildeten Landsturms der Jahresklassen 1896 und 1897, die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften aller Waffen und Jahrgänge, soweit sie noch keine Entscheidung über ihr Militärverhältnis bekommen haben, **der Stadt Ettlingen.** Ferner haben zu erscheinen diejenigen Mannschaften, die bereits dem aktiven Heere angehören und von dem Truppenteil, sei es wegen Krankheit oder anderen Gründen, beurlaubt sind, sofern sie marschfähig sind.

vormittags 9 Uhr:

Die Mannschaften des unausgebildeten Landsturms der Jahresklassen 1895 bis mit 1879 der Stadt Ettlingen.

vormittags 10 Uhr:

Die Mannschaften des unausgebildeten Landsturms der Jahresklassen 1878 bis mit 1869 der Stadt Ettlingen.

Im Landsturmverhältnis befinden sich sämtliche Mannschaften vom 17. bis 45. Lebensjahre, auch diejenigen, welche am 31. Juli 1914 das 45. Lebensjahr noch nicht vollendet hatten, soweit sie nicht ausgemustert sind.

Fehlen bei der Kontrollversammlung und Zuspätkommen wird mit Arrest bestraft.

Schirme und Stöcke sind beim Betreten, Zigarren usw. vor dem Betreten des Kontrollraumes abzulegen.

Die Militärpapiere und eventl. Zurückstellungsbescheinigungen sind mitzubringen.

Befreiungsgesuche, die nur in dringlichen Fällen Berücksichtigung finden können, sind **sofort** mit den nötigen amtlichen Bescheinigungen dem Bezirkskommando einzureichen.

Etwaige Zweifel wegen Gestellung zu den Kontrollversammlungen sind beim Bezirksfeldwebel in Karlsruhe zu beheben.

Ettlingen, den 12. April 1915.

Bürgermeisteramt:
J. V.: Röttinger.

Laubnutzung.

Wir geben hiermit bekannt, daß aus dem Stadtwald eine Laubstreuabgabe erfolgt und zwar

Freitag, den 16. und Samstag, den 17. April 1915

für die Fahrer der ganzen Stadt in Distrikt I Abtl. 4 „Oberer Steigrain" unterer Teil (Durchforstung) und für die Träger der ganzen Stadt am

Montag, den 19. April 1915

in Abt. I 19 „Hohberg".

Die Anwendung von eisernen Rechen ist forstpolizeilich untersagt und können Zuwiderhandlungen bestraft werden. Das Abhauen von Gehölz und Holzpflanzen ist bei Vermeiden forstpolizeilicher Bestrafung verboten und haben Zuwiderhandelnde sofortige Ausweisung aus dem Walde zu gewärtigen.

In den Waldbestand selbst darf mit Fuhrwerken nicht gefahren werden, es sind vielmehr zum Laden und zur Abfuhr des Laubes die vorhandenen Wege zu benützen.

Die Laubstreuabgabe darf nicht vor Sonnenaufgang noch nach Sonnenuntergang stattfinden.

Wer sich diesen Bedingungen nicht fügt, kann aus dem Walde gewiesen werden.

Ettlingen, den 14. April 1915.

Bürgermeisteramt:
J. V. Röttinger.

Holzversteigerung
des Forstamts Mittelberg in Ettlingen.

Am **Donnerstag, den 22. April 1915 um 10 Uhr** in der „Bergschmiede" in Holzbachtal aus den Distrikten Oberklosterwald und Unterwald:

40 Eichenstämme III.—VI. Kl., 7 Ahorn, 45 Baustangen, 450 Ster buchenes, 330 Ster tannenes, 100 Ster forlenes Scheit- und Prügelholz und 16 Lose Schlagraum.

Die Volksbank Ettlingen

vergütet:

4 Prozent
für Spareinlagen

auch den Nichtmitgliedern. Die Verzinsung erfolgt

vom Tage der Einlage ab

und können Abhebungen, wenn es der Kassenstand erlaubt, **jederzeit ohne Kündigung** gemacht werden.

Der Vorstand.

Fuhrleistung.

Das Fahren der Straßen-Sprengwagen für den Sommer 1915 gelangt am Dienstag, den **20. ds. Mts., vormittags 1/2 12 Uhr** im großen Rathaussaale zur öffentlichen Versteigerung.

Die Bedingungen werden bei der Steigerung bekannt gegeben.

Ettlingen, den 14. April 1915.

Stadtbauamt:
Leibold.

Bekanntmachung.

Badeanstalt betr.

Am kommenden **Montag, den 19. ds. Mts.** wird die Dampfkesselanlage in der Badeanlage gereinigt.

Es können deshalb an diesem Tage **keine warmen Bäder** verabfolgt werden.

Ettlingen, den 15. April 1915.

Städt. Gaswerk:
Enderle.

Unentgeltliche Auskunft über Rechtsangelegenheiten

jeder Art des bürgerlichen oder öffentl. Rechts erhalten

die Angehörigen der Kriegsteilnehmer

von der Auskunftstelle am Karlsruher Landgericht Hans Thomastraße No. 7 (II. Stock Zimmer 51, 52 und 53 oder in den ebenda durch Anschlag bezeichneten Räumen).

Die Auskunft wird von Beamten verschiedener Geschäftskreise (Richtern und anderen Justizbeamten sowie Verwaltungsbeamten) und Rechtsanwälten erteilt und umfaßt Rechtsangelegenheiten des bürgerlichen und öffentlichen Rechts. Die Auskunft erfolgt mündlich; jedoch werden in geeigneten Fällen auch Eingaben gefertigt.

Die Auskunftstelle ist — vorbehaltlich bei Bedarf eintretender Erweiterung — regelmäßig jeden Werktag von 5 bis 6 Uhr nachmittags geöffnet.

Holzversteigerung.

Die Gemeinde **Burbach** versteigert am

am Samstag, den 17. April ds. Js.

128 Stück eichene, 37 Stück fichtene, 15 Stück forlene, 20 lärchene, 1 buchene, 1 tannene Bau- und Nutzholzstämme von 1,13 Fstm. abwärts.

Zusammenkunft vormittags 9 Uhr beim Rathaus dahier.

Burbach, den 11. April 1915.

Der Gemeinderat:
Axtmann, Bürgermeister.
Eisele, Ratschreiber.

Buch- & Steindruckerei R. Barth

Kronenstrasse Nr. 26. Telephon Nr. 78.

empfiehlt in jeder gewünschten Ausführung:

Rechnungs-Formulare	Postkarten
Fakturen	Firmen-Kouverts
Wechsel-Formulare	Frachtbriefe
Mahnungen	Impressen für Kassenbücher
Honorar-Berechnungen	Kassenblocks
Quittungen	Plakate
Briefbogen mit Firma	Diplome
Zirkulare	Konto-Korrent-Formulare
Mitteilungs-Formulare	Statuten
Prospekte	Geschäfts-Berichte
Avis-Briefe	Wertpapiere
Geschäfts-Karten	Bank-Aktien
Waren-Preiskourante	Obligationen
Versandt-Adressen	Zins-Koupons.

Geeignete Beiträge
für den
„Mittelbadischen Courier"
insbesondere auch Personalnachrichten, Verkäufe von Häusern und Grundstücken und sonstige Tagesneuigkeiten, die das Blatt interessant gestalten, sind uns stets willkommen.

Schriftleitung des „Mittelb. Courier"
Fernsprecher 78. **Ettlingen.** Kronenstr. 26.

Das polizeiliche Meldewesen im Amtsbezirk Ettlingen betr.

Nachstehend bringen wir die unter dem 11. März ds. Js. vom Bezirksrat genehmigte und durch Erlaß Gr. Herrn Landeskommissärs vom 3. April d. J. Nr. 1513 für vollziehbar erklärte bezirkspolizeiliche Vorschrift, betr. das polizeiliche Meldewesen zur öffentlichen Kenntnis. Zuwiderhandlungen werden auf Grund des § 43 Pol.Str.Ges. bestraft werden.

Ettlingen, den 7. April 1915.

Großh. Bezirksamt.

Bezirkspolizeiliche Vorschrift
betr. das polizeiliche Meldewesen.

Auf Grund der §§ 49, 23 des P.St.G.B., sowie mit Ermächtigung des Gr. Ministeriums des Innern vom 12. Nov. 1914 wird hiermit in Abweichung von §§ 1 und 8 der Verordnung vom $\frac{\text{8. V. 1883}}{\text{10. XII. 1891}}$ „das polizeiliche Meldewesen betr." nach erfolgter Zustimmung des Bezirksrats und der Vollziehbarkeitserklärung des Gr. Herrn Landeskommissärs folgende bezirkspolizeiliche Vorschrift erlassen:

Wer nach zurückgelegtem 14. Lebensjahr in eine Gemeinde einzieht, um in derselben seinen Wohnsitz oder Aufenthalt zu nehmen, ist verpflichtet, binnen 24 Stunden nach dem Zuzug sich bei der Ortspolizeibehörde unter Vorlegung der ihm von seinem bisherigen Wohn- oder Aufenthaltsort erteilten Abmeldebescheinigung persönlich oder schriftlich anzumelden und die im beigedruckten Formular A enthaltenen Angaben über seine persönlichen Verhältnisse zu machen. Dieser Meldepflicht unterliegen auch vorübergehende Besuche auswärtiger Verwandten oder befreundeter angesessener Familien.

Vorstehendes geben wir hiermit bekannt.

Ettlingen, den 14. April 1915.

Bürgermeisteramt:
J. V.: Röttinger.

Neue Vordrucke
Baupreisverzeichnisse
sind vorrätig in der
Buch- & Steindruckerei R. Barth, Ettlingen.

Obstgarten
mit etwa 80 Edelobstbäumen **sofort zu verpachten.**
Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Augustastr. 7 ist eine
Wohnung
bestehend aus 4 Zimmern, Bad und allem Zubehör. Anteil am Garten auf 1. Juli **zu vermieten.**
Nähere Auskunft daselbst oder in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Tüchtige H6. 266 b
Feilenschleifer
sowie
Maschinen-feilenhauer
für Frowein'sche Haumaschinen bei hohem Lohn per sofort gesucht. **Alb. Sigwart, Ludwigshafen a. Rh.**

GELD
erhalten solvente Leute jed. Standes auch ohne Bürge, geg. Wechsel od. Möbelsicherheit dch. **Germania Karlsruhe,** Waldhornstr. 6.
Rückporto ist beizulegen.

Jugendwehr
Ettlingen.
Morgen (**Samstag** den 17.) abends 1/4 9 Uhr tritt die gesammte hiesige Jugendwehr in der Festhalle zu einer Uebung an.
Der Kompagnieführer:
Pius Beck.

Mädchen [1
vom Schwarzwald das schon gedient, **sucht leichtere Stelle.**
Näheres beim „M. C."

Sechs gute [2
Leghühner
sofort zu verkaufen.
Steigenhohl 17.

Ebendaselbst
10—12 a Gelände
zum Anbau von Kartoffeln od. Gemüsen **zu verpachten.**

Zu verkaufen einige Zentner
Heu.
Mühlenstr. 93.

Hierzu das illustrierte Unterhaltungsblatt Nr. 15.

Für die Schriftltg. verantw.: R. Barth in Ettlingen.